



FRANZISKANERINNEN

SALZKOTTEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 4 -2015



Workshop der Partner: Schwester M. Angela (oben links) besuchte die Missionarinnen auf Zeit und die indonesischen Mitschwestern auf Sumatra.

Einsatz unter Palmen

„Ich kann mir nicht vorstellen, junge Menschen in den Auslandsdienst zu schicken, ohne dass ich die jeweilige Situation vor Ort kenne“, meint Schwester M. Angela Benoit, die sich bei den Franziskanerinnen Salzkotten um die Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ) kümmert. So reist Schwester M. Angela regelmäßig an die Einsatzorte. Außerdem informiert sie sich vor Ort, wenn eine Partnerorganisation ein neues Projekt vorschlägt.

Nach der Hälfte des Auslandsjahres der Freiwilligen finden in Malawi, Indonesien und Indien Zwischenseminare für die Missionare auf Zeit statt. Diesmal reiste Schwester M. Angela mit dem Paderborner Weihbischof Matthias König und seiner Delegation nach Sumatra / Indonesien. Der Weihbischof be-

suchte unter anderem zusammen mit Ulrich Klauke, Leiter des Referats Weltmission-Entwicklung-Frieden und Missio-Referentin Magdalena Birkle verschiedene Stationen in Indonesien, darunter auch die indonesische Provinz der Franziskanerinnen FCJM. „Weihbischof König hat sich viel Zeit genom-

men und insgesamt zwölf Projekte unserer Schwestern in Siantar und Medan besucht, darunter auch das Kinderheim in Siantar“, berichtet Schwester M. Angela. Sie und die indonesischen Schwestern hätten sich sehr über den Besuch gefreut. Weihbischof König zeigte sich seinerseits „begeistert und bewegt ▶



Partnerworkshop (oben): Schwestern und Missionarinnen auf Zeit (MaZ) reflektieren gemeinsam das erste halbe Jahr des Einsatzes der MaZ.

Hoher Besuch (links): Weihbischof Matthias König (oben Mitte) feierte mit den indonesischen Schwestern die heilige Messe.

vom Glauben der Christen dort“. Dabei sei Indonesien das größte islamische Land der Welt mit rund 250 Millionen Einwohnern und nur einer kleinen Minderheit von drei Prozent Katholiken. Erschreckend, so Weihbischof König, seien die Umweltzerstörungen durch den Kohletagebau und das Abholzen des Waldes für Palmöl-Plantagen.

Ölpalmen

Palmöl ist das weltweit am meisten angebaute Pflanzenöl. Malaysia und Indonesien sind die Hauptanbauländer. Die Nachfrage steigt durch die Verwendung als Biokraftstoff. Genutzt wird Palmöl auch für viele Lebensmittel und Kosmetika. Neben der Vernichtung von Regenwald für Anbauflächen sind die großflächigen Monokulturen ökologisch sehr problematisch. Andererseits hat in einigen Regionen Indonesiens der Anbau von Ölpalmen auch dazu geführt, dass sich der Lebensstandard der Bevölkerung verbessert hat.

Seit fast 20 Jahren bauen auch die Franziskanerinnen in Sei Garo auf Sumatra Ölpalmen an, um für die wachsende Gemeinschaft ein Einkommen zu erwirtschaften. „Wir haben aber keine Monokultur“, erklärt die Provinzoberin Schwester M. Cornelia Silalahi. Jeweils auf einem Drittel der Fläche würden andere Pflanzen angebaut. Zwei der hier arbeitenden Schwestern haben eigens Agrarwissenschaft studiert.

Darüber hinaus sind die Schwestern in vielfältiger Weise für die Plantagenarbeiter und ihre Familien da. Als Hebamme kümmert sich eine Schwester um die Familien in der Region. Andere sind in der Pastoral tätig. Außerdem unterhalten die Franziskanerinnen dort eine Poliklinik. „Wir helfen auch den kleinen Landarbeitern und Bauern beim Verkauf ihrer Ernte“, sagt Schwester M. Cornelia. So würden sie deren Ölfrüchte zusammen mit den eigenen an die Großabnehmer verkaufen und so einen besseren Preis erzielen. Für den Transport der Ernte stehen den Schwestern zwei LKW zur Verfügung.

Eintönige Plantagenlandschaft

Für ein größeres Schulprojekt mit Internaten für Jungen und Mädchen in Sei Garo wünscht sich Schwester M. Cornelia künftig auch die Mitarbeit von Missionarinnen auf Zeit. Auf ihrer Fahrt dorthin fuhr Schwester M. Angela stundenlang durch Palmplantagen. „Ich habe noch nie eine so eintönige Landschaft gesehen“, sagt sie. Etwas Bedenken, ob Sei Garo der richtige Ort für zwei junge Freiwillige aus Deutschland ist, hat sie daher schon. Nicht sehr weit entfernt gebe es aber Berge und das Meer mit einer wunderschönen Insel. „Dorthin fahren auch unsere Schwestern zur Erholung“, erklärt sie. Ein Hauptziel der Reise von Schwester M. Angela war das Zwischenseminar der in

Indonesien tätigen Missionarinnen auf Zeit und der Workshop für die Projektpartner, das sind die indonesischen Schwestern aus Sumatra, Nias, West- und Osttimor. Diese arbeiteten zunächst einen Tag lang für sich und dann zweieinhalb Tage gemeinsam mit den Missionarinnen auf Zeit. In der Leitung und als Übersetzerinnen waren die ehemaligen MaZ Laura Bröker und Judith Peters dabei.

Kulturelle Unterschiede

Themen des Workshops sind interkulturelles Lernen, unterschiedliche pädagogische Vorstellungen sowie Wünsche und Erwartungen. Vorrangig geht es um eine Reflexion der ersten sechs Monate als MaZ, die eine besondere Herausforderung darstellen.

Inzwischen haben die deutschen Freiwilligen so gut Indonesisch gelernt, dass die Kommunikation über Small-Talk hinausgehen kann. Sie kennen bereits so manche Fettnäpfchen der indonesischen Kultur. So gilt es beispielsweise als äußerst unhöflich, bei Tisch in ein Taschentuch zu schnäuzen oder die linke Hand für das Essen zu nutzen.

„Die Seminare tragen viel zum gegenseitigen Verständnis bei“, erläutert Schwester M. Angela. Die MaZ und die Schwestern würden so viel voneinander lernen. Eine indonesische Mitschwester habe die MaZ als „moderne Missionare“ bezeichnet, welche die Mission der Kongregation teilten.

MALAWI

Heimatlos in Dzaleka

Keine 50 Kilometer von Madisi entfernt befindet sich das große und einzige Flüchtlingscamp Malawis: Dzaleka im Dowa District. Gelegentlich fahren die Schwestern aus Madisi dorthin und halten Kontakt mit den Patres und Brüdern der kleinen Franziskanermission, die sich am Rand außerhalb des Camps befindet.

Innerhalb von Dzaleka betreuen die Franziskaner zwei Kirchen. Für die Verwaltung des Camps sind die Vereinten Nationen (UNHCR) und die malawische Regierung zuständig. Die Versorgung der Flüchtlinge erfolgt durch das Welternährungsprogramm der UNO, und der Jesuiten-Flüchtlingsdienst unterhält dort Bildungseinrichtungen.

Ein Meer von Hütten aus Lehmziegeln und mit Strohdächern bestimmt das Bild in Dzaleka. In kleinen Parzellen zwischen den Hütten haben die Menschen etwas Mais und Gemüse angebaut. Etwa 18.000 Flüchtlinge und Asylbewerber leben hier. Viele von ihnen schon lange Zeit. Die meisten stammen aus der Demokratischen Republik Kongo, aus Burundi und Ruanda. Der Völkermord in Ruanda vor mehr als 20 Jahren und die danach weiter andauernden Konflikte zwischen den Völkern Hutu und Tutsi zeigen hier noch ihre Auswirkungen.

Aus Burundi geflohen

„Hutu-Rebellen der Gruppe FDD hatten unseren Ort zerstört und viele Menschen getötet“, sagt ein Mann aus Burundi, der mit seiner Frau und drei Kindern in dem Camp lebt. Bereits im Jahr 2003 kam er direkt nach Malawi, lebt seitdem in Dzaleka und gründete hier seine Familie. Die Kinder wurden im Camp geboren. Nach Burundi, sagt er, könne er nicht zurück. Dort müsse er um das Leben seiner Familie fürchten: „Noch immer tragen dort die Zivilisten Waffen.“ Er fürchtet, dass die ethnischen Konflikte jederzeit wieder aufflammen könnten. Seine Anerkennung als Flüchtling wurde in Malawi abgelehnt. Als Asylsuchender, sagt er, dürfe er nicht arbeiten und das Camp nicht ohne Erlaubnis verlassen. Das zehre an den Nerven, besonders nach so vielen Jahren. Sicher sei es gut, dass seine Kinder im Camp zur Schule gehen könnten und er seit vier Jahren an der Online-Universität des Jesuiten-Flüchtlingsdien-



Ein Meer von Hütten: Im Flüchtlingscamp Dzaleka in Malawi leben etwa 18.000 Menschen.

stes studieren könne, aber die Unfreiheit sei nicht akzeptabel. „Korruption ist verbreitet hier im Camp“, sagt der 37-Jährige. Das beginne beim Verteilen der Lebensmittelrationen und gehe bis zu den Ausreiseprogrammen. Viele würden Geld bezahlen, um auf die Listen mit den Flüchtlingen zu kommen, die in die USA, Australien, Kanada oder Skandinavien ausreisen dürfen. Er habe kein Geld, hoffe aber, irgendwann mit seiner Familie in ein sicheres Land auszureisen.

Auch wenn sich der UNHCR und die Regierung bemühen, die Flüchtlingspolitik internationalen Standards anzupassen, fühlt sich der Mann aus Burundi oft rechtlos. Wer auf falle, müsse mit Verhaftung und schlimmstenfalls mit einer Abschiebung rechnen.

Die Franziskaner Sebastian Unsner aus Polen, Simeon Mteteka aus Malawi und ein weiterer Pater können die Menschen nur spirituell begleiten und sie in ihre Kirchen einladen. Auf die Vorgänge im Camp haben sie keinen Einfluss. Insgesamt 57 Kapellen und Kirchen



Seelsorger für die Flüchtlinge: Die Franziskaner Sebastian Unsner und Simeon Mteteka (v.l.).

gibt es in Dzaleka. In zwei von ihnen feiern die Franziskaner die heilige Messe. Auf einer Wand der katholischen Kirche im Camp hat jemand ein Bild gemalt: Es zeigt die heilige Familie, von Nazareth kommend. Ein Schild weist nach Dzaleka. Die biblischen Motive von Heimatlosigkeit und Flucht – im malawischen Flüchtlingscamp Dzaleka sind sie tägliche Realität.

ROM

Neue Generaloberin in Rom gewählt

Schwester M. Magdalena Schmitz wurde am 2. Mai während des Generalkapitels der Franziskanerinnen FCJM zur neuen Generaloberin gewählt. Das 29. Generalkapitel, das vom 19. April bis 8. Mai 2015 in Rom stattfand, wählte außerdem Schwester Alice Drewek, Schwester M. Johanna Harke und Schwester M. Emmanuela Sitorus in den Generalrat.

Zur internationalen Kongregation der Franziskanerinnen FCJM gehören Ordensfrauen aus Deutschland, Indonesien, Osttimor, den Niederlanden, Frankreich, Rumänien, den USA und Brasilien. Seit 1967 befindet sich das Generalat in Rom. Zuvor war Paderborn der Sitz der Ordensleitung.

Bindeglied in der Kongregation

Mit Schwester M. Magdalena und Schwester M. Johanna gehören zwei Schwestern der deutschen Ordensprovinz dem neuen Generalrat an. Schwester M. Magdalena löst im Amt der Generaloberin Schwester Mary Lou Wirtz (USA) ab. Der für einen Zeitraum von sechs Jahren gewählte Generalrat ist ein Bindeglied innerhalb der Kongregation. Er hat die Aufgabe, den Geist des Ursprungs der Gemeinschaft nicht nur lebendig zu erhalten,

sondern ihm immer wieder eine neue und tiefere Dimension zu geben. Die Mitglieder des Generalrates ergänzen einander und arbeiten als Team. Sie verfolgen aufmerksam die Entwicklungen innerhalb der Kongregation, im Ordensleben, in der Kirche und der Welt.

Schwester M. Magdalena war bereits seit 2009 Generalassistentin in Rom. Zuvor leitete sie die Niederlassung der Schwestern in Rumänien und hatte davor die Ausbildungsverantwortung für die jungen Schwestern dort. Die gelernte Krankenschwester war außerdem als Pflegedienstleiterin tätig.

Neue Generalassistentin wurde Schwester Alice Drewek von der nordamerikanischen Ordensprovinz. Sie ist zurzeit unter anderem in einem ökologisch-landwirtschaftlichen Projekt engagiert und war auch für Hilfen für AIDS-Kranke zuständig. Von 2004 bis 2008

gehörte sie der Provinzleitung ihrer Gemeinschaft mit dem Sitz in Wheaton / Illinois an.

Neue Aufgaben

Eine große Veränderung bringt die neue Aufgabe als Generalratsschwester für Schwester M. Johanna Harke mit sich. Sie lebt derzeit im Konvent des Mutterhauses in Salzkotten und arbeitet als Ärztin in einer Gemeinschaftspraxis in Delbrück. Seit 2011 hat sie als Provinzratsschwester auch Aufgaben in der Ordensleitung der deutschen Provinz übernommen.

Ebenfalls neu im Generalat ist Schwester M. Emmanuela Sitorus. Die Lehrerin aus der indonesischen Ordensprovinz unterrichtet zurzeit an der Schule für Aidsweisen der Schwestern in Malawi / Ostafrika, einem Projekt der deutschen Ordensprovinz. ◀



Der neue Generalrat (v.l.): Schwester M. Magdalena Schmitz, Schwester M. Emmanuela Sitorus, Schwester Alice Drewek und Schwester M. Johanna Harke.

IMPRESSUM

Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten

Verantwortlich: Michael Bodin,
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600

Verlag: Kontinente-Missionsverlag
GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de

Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
IBAN: DE72 4726 0121 9130 1959 02
BIC: DGPBDE3MXXX

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekt 41